

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Handlungen von Handelsschiffen duldet. Das war gerade zu eine Aufmunterung zum Piratentum! Da die Preise für die ganze englische Handelsflotte gelten und öffentlich ausgeschrieben wurden, war Deutschland berechtigt, in jedem Handelsschiff englischer Nationalität einen Piraten zu erblicken. Eine Prüfung der Schiffspapiere konnte die Herkunft des Schiffes nicht einwandfrei feststellen lassen, denn die Führung falscher Flaggen durfte ja voraussichtlich in der Fälschung der Schiffspapiere ihre Ergänzung finden? Da nun England durch seinen Geheimbefehl die Führung neutraler Flaggen anbefahl, mußten die Deutschen notgedrungen jedes Schiff, das sie in den verbotenen Gewässern antreffen, welche Flagge es auch immer führe, als Piraten ansehen und demgemäß behandeln. Die Ungeheuerlichkeit der jetzt tatsächlich bestehenden Sachlage beweist wohl zur Genüge die Größe des englischen Völkerrechtsbruches. Die Wahrscheinlichkeit einer Vernichtung eines Unterseebootes durch ein Handelsschiff ist verhältnismäßig gering, so daß die Aussetzung des

Preises praktisch, wenn das eine oder das andere Unterseeboot tatsächlich durch ein Handelsschiff vernichtet werden sollte, auf den Gang des Krieges nicht den geringsten Einfluß haben kann.

Alle diese Maßnahmen Englands stellen sich demnach als verzweiflungsvolle Rechtsbeugungen und Verbrechen dar, um einem Gegner bei-

zukommen, den man mit den Waffen im offenen Kampfe nicht niederzuringen vermag. Ich setze nun die chronologische Berichterstattung fort:

Am 15. Oktober wurde der englische geschützte Kreuzer „Hawke“ (7350 Tonnen, 2 Stück 23, 10 Stück 15 Zentimeter-Geschütze, 20 Knoten, 544 Mann) in den Gewässern Aberdeens durch U 9 versenkt, am 17. Oktober dagegen wurden, ebenfalls an der holländischen Küste, 4 ältere deutsche Torpedoboote von einem überlegenen englischen Zerstörer-geschwader vernichtet.

Am 18. Oktober gelang es wieder deutschen Zerstörern, das erste englische Unterseeboot „E 3“ in der Nordsee zu versenken.

Am 31. Oktober wurde der englische Kreuzer „Hermes“ das Opfer des deutschen „U 27“.

Am 16. Dezember übernahmen starke schnelle deutsche Kreuzer wieder einen kühnen Angriff auf die befestigten Plätze Scarborough, Hartlepool und Sealy, der großen Erfolg hatte, da beträchtlicher Schaden angerichtet und Schrecken hervorgerufen wurde.

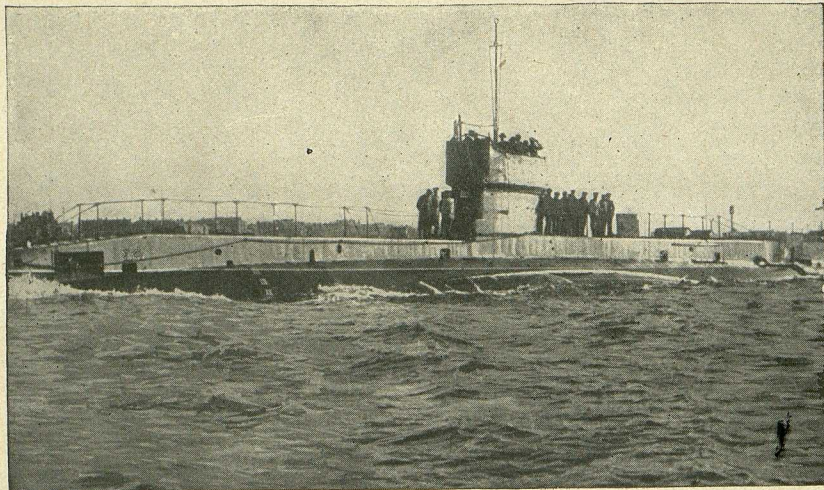
Zu Hartlepool wurden im Geschäftsviertel der Stadt sehr viele Häuser beschädigt, in den Villenvierteln mehrere Häuser zerstört. Zwei Granaten fielen in die Gasanstalt und trafen den Gasbehälter, doch konnte das Feuer rasch gelöscht

werden. Der Straßenbahnverkehr in Hartlepool wurde für mehrere Tage eingestellt.

Maritime Sachverständige in England äußerten sich auf die erregten Anklagen der Bevölkerung gegen die Admiralität dahin, daß wenn auch viele tausende Schiffe ständig in der Nordsee Patrouillendienst versehen würden, sie unmöglich solche Angriffe verhindern könnten. Derartige Angriffe besäßen aber keinen militärischen Zweck, weshalb die Flotte geschont und nicht unnützlich exponiert werden dürfe! Das erwähnte deutsche Geschwader bestand aus sehr schnellen Kreuzern.

Die „Times“ berichtete später aus Hartlepool, daß dort 90 Leichen geborgen worden seien und bemerkt ferner: „Viel- leicht liegen noch mehr unter den Schutthaufen. Die Zahl der Verwundeten geht in die Hunderte. In einem Hospital wurden allein 160 Menschen aufgenommen.“ Die Beschädigung war viel ernster, als man zuerst vermutete. Zu der Erklärung der englischen Admiralität, daß Demonstrationen, die gegen

unbefestigte Städte oder Handelshäfen gerichtet sind, wohl sehr leicht auszuführen, aber schwer abzuwehren seien, bemerkte die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Diese Erklärung geht mit einer Sicherheit an der Wahrheit vorbei, die selbst bei englischen Kriegsmeldungen ungewöhnlich ist. Aus anderweitigen englischen Berichten ist doch mit aller Deutlichkeit ersichtlich, daß die Küstenbatterien das



Englisches U-Boot größter Type.

Feuer der deutschen Schiffe erwidert haben; unbefestigte Städte verfügen aber bekanntlich nicht über Küstenbatterien. Außerdem ist allgemein bekannt, daß die beschossenen Städte Flottenstützpunkte sind. Die Wahrheitsliebe der amtlich englischen Berichterstattung beweist auch der Satz, welcher von deutschen Verlauten spricht. Die englische Admiralität hat für solche Angaben nicht die geringste Grundlage.“

Seit dem gelungenen Angriffe der deutschen Flotte auf den Tyne-Distrikt haben sich dann in der Nordsee noch eine Reihe von weiteren Ereignissen zuge- tragen. Englische Kriegsschiffe brachten den dänischen Dampfer „Boinia“ und den holländischen Dampfer „Romsdal“ auf, und brachten sie nach Kirkwall. Der holländische Dampfer „Leersum“ sank bei Scarborough infolge Auflaufens auf eine Mine. In Dänemark und Holland herrschte über das rück- sichtslose Vorgehen Englands gegen neutrale Schiffe natür- lich die größte Entrüstung.

Am 18. Dezember strandete ein englischer Torpedojäger an der schottischen Küste. Am selben Tage versuchten die Engländer und Franzosen, ihren Angriff bei Neuport neuerlich von See aus zu unterstützen. Das Feuer der Schiffsgeschütze hatte aber gegenüber den deutschen Truppen nicht